

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 47 (1991)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REZENSIONEN

Rolf Rendtorff, HAT DENN GOTT SEIN VOLK VERSTOSSEN? DIE EVANGELISCHE KIRCHE UND DAS JUDENTUM SEIT 1945. Ein Kommentar, München: Chr. Kaiser Verlag 1989 (= Abhandlungen zum christlich-jüdischen Dialog, Bd. 18), 130 S. 8°. pb. DM 29,80.

Gemeinsam mit H. H. Henrix hat R. Rendtorff vor wenigen Jahren den verdienstvollen umfangreichen Band «Die Kirchen und das Judentum - Dokumente von 1945-1985» (München 1988, ²1989) herausgegeben. Gleichsam als Nebenprodukt hat er nun dankbarerweise zu einem Teil der in dem e.e. Band abgedruckten Dokumente, den «Evangelischen Verlautbarungen» (S. 321-621), einen Kommentar verfasst, der dem Benutzer der Dokumentensammlung einen willkommenen roten Faden in die Hand gibt, an dem entlang er sich seinen Weg durch die Dokumentensammlung suchen kann.

Nach Vorbemerkung und Einleitung (S. 7-13) zeichnet Vf in seinem Kommentar den Gang der Diskussion um das christlich-jüdische Verhältnis nach und unterzieht die in entsprechenden Verlautbarungen festgehaltenen Ergebnisse einer kritischen Würdigung. Angefangen von den «nachgeholten Schuldbekennnissen» nach 1945 (S. 14ff) und ihnen folgenden vorsichtigen Versuchen des Um- und Neudenkens (S. 23ff. 30ff) und den noch zögernden «Neuansätzen in den sechziger Jahren» (S. 45ff), reicht der Bogen bis zu «Entfaltung und Differenzierung», wie sie zum einen durch die EKD-Studie «Juden und Christen» von 1975, ihre Vorgeschichte und ihre Wirkung (S. 54-74), und zum anderen durch den «Rheinischen Synodalbeschluss» vom Januar 1980 und seine Folgen für das innerchristliche theologische Gespräch (S. 71-98) markiert werden. Stets mit im Blick hat Vf dabei zugleich auch die zeitgleiche Diskussion im Bereich der Ökumene (S. 34 ff. 99ff).

Zwar ist, wie die «vorläufige Bilanz» zu erkennen gibt, durchaus einiges schon in Gang gebracht und am Ende auch erreicht worden, was auf ein sichtbares Umdenken in den Kirchen in bezug auf ihr Verhältnis zu Juden und Judentum hinweist (S. 108ff), doch wesentlich mehr bleibt noch zu tun. Nicht nur dass das im theologischen Gespräch bisher Erreichte noch weithin ungenügend nur in die kirchliche Praxis ebenso wie die Ausbildung von Theologen an den Universitäten umgesetzt worden ist (S. 112f), und bis heute findet ja die theologische Arbeit im Gespräch zwischen Christen und Juden «weithin unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt»; das Thema selbst ist bislang Thema nur bei einer «verschwindenden Minderheit»! Vf spricht mit Recht von einer «Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der hier (d.i. in seinem Kommentar) dokumentierten Arbeit und dem allgemeinen Kenntnis- und Bewusstseinsstand» (S. 113). Dennoch muss die theologische Arbeit vorangebracht werden. An welchen Stellen sie weitergehen muss, hat Vf mit seinen «offenen Fragen» (S. 113-127) angezeigt: Die erste Frage betrifft die Neuformulierung des Selbstverständnisses der Kirche, die anerkennt, dass Israel das Volk Gottes ist (Röm 11,1f), also auch den leisesten Anflug von Substitutions- oder Enterbungstheorie weit von sich weist. Die zweite Frage verlangt nach Antwort auf die Frage der Bedeutung der «Schrift» als der Juden und Christen gemeinsamen Grundlage für Glauben und Handeln. Die dritte Frage rüttelt an der Christologie und ihrem Verhältnis zur Messianologie. Die vierte und zugleich letzte der von Vf benannten offenen Fragen ist das «rein innerchristliche Problem» der Judenmission, bei dem er fragt – und mit dieser Frage schliesst der Kommentar –: Wenn es so ist, dass die Christen die Aufgabe,

«Licht für die Völker» (nach Jes 42,6; Gen 12,3 und Mt 28,19f) zu sein, von Israel übernommen haben und nun ihrerseits zu den «Völkern» gesandt sind, «sollen wir als die aus den «Völkern» kommenden Heidenchristen nun auf dem Absatz kehrtmachen und das «Licht» zu denen zurücktragen, von denen wir es selbst empfangen haben?» (S. 127).

Bleibt am Ende nur zu hoffen und zu wünschen, dass die Fragen, die Vf hier aufgeworfen hat, von vielen Theologen als ihre Fragen erkannt und aufgenommen werden – zum Nutzen der Kirche(n).

Stefan Schreiner

Majer Bałaban, PRZEWODNIK PO ŻYDOWSKICH ZABYTKACH KRAKOWA (Führer durch die jüdischen Sehenswürdigkeiten Krakaus), Reprint Kraków: KAW 1990, VIII, 125 S. Kl. 8°.

M. Bałaban hat diesen «Führer durch das jüdische Krakau» erstmal 1935 vorgelegt. Nun ist er dankenswerterweise in Gestalt eines bibliophilen Reprints (in weinrotes Leder mit Goldschrift gebunden) wieder zugänglich gemacht worden, ebenso eine Sehenswürdigkeit in sich wie Zeugnis einer vergangenen Zeit. Der Autor, dem wir die bis heute grundlegend gebliebene «Geschichte der Juden in Krakau» (poln. 2 Bde, Kraków 1931-1936) verdanken, nimmt den Leser seines «Stadtführers» gleichsam bei der Hand, um mit ihm durch die Strassen und Gassen des Viertels Kazimierz zu pilgern und ihm mit profunder Sachkenntnis unterhaltend geradezu die Geschichte der Stadt, ihrer Gebäude und Bewohner hautnah erleben zu lassen. Er begnügt sich indessen nicht mit historischen und/oder kulturgeschichtlichen Auskünften; bei den Synagogen, Schulen und anderen «öffentlichen» Gebäuden teilt er immer auch mit, wo der zuständige Schammes, der Rabbiner, der Lehrer oder wer auch immer zu nennen wäre, wohnt, so dass der Leser des Buches sich in eine Gegenwart versetzt fühlt, die indessen für immer Vergangenheit geworden ist.

Stefan Schreiner

Przemysław Burchard, PAMIĄTKI I ZABYTKI KULTURY ŻYDOWSKIEJ W POLSCE (Zeugnisse und Denkmäler jüdischer Kultur in Polen), Warszawa: Selbstverlag 1990, 270 S. 8°. pb.

Es ist ein Lexikon ganz besonderer Art, das P. Burchard vorgelegt hat. In langwieriger Kleinarbeit hat Vf. mit grosser Geduld alle ihm, sei es durch eigene Recherchen erreichbar gewesene, sei es durch hilfsbereite Zeitgenossen zugänglich gemachte Informationen über «Zeugnisse und Denkmäler jüdischer Kultur in Polen,» wie es im Titel heisst gesammelt und zu diesem Lexikon zusammengestellt. Aufgemacht wie ein Touristenführer, bietet das Lexikon Informationen zu insgesamt 878 Städten im heutigen Polen, d.h. zu den in ihnen befindlichen Zeugen jüdischer Kultur, Synagogengebäuden, Schulen etc. und Friedhöfen.

Gegliedert ist das Lexikon in vierzehn Kapitel, die den Regionen, in die Polen üblicherweise in kulturgeographischer Hinsicht eingeteilt wird, entsprechen. Alle in einer

dieser Regionen befindlichen Städte werden im jeweiligen Kapitel in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Ein alphabetischer Index aller 878 Städte am Ende des Buches (S. 258-269) hilft dem mit der Landkarte Polens nicht so vertrauten Lexikonbenutzer beim schnellen Auffinden einer gesuchten Stadt. Sofern möglich, sind die Artikel zu den einzelnen Städten dreiteilig konzipiert: Zunächst Informationen zu Gebäuden (in der Regel Synagogen) mit entsprechender Auskunft über den gegenwärtigen Zustand (einschliesslich Lage und evtl. Nutzung), dann zu den jeweiligen Friedhöfen (einschliesslich Angaben über ihren derzeitigen Zustand) sowie Hinweise zur Geschichte der jüdischen Gemeinde einer jeden Stadt (sofern bekannt). Bei vielen Städten müssen sich die Informationen auf die Erwähnung eines Friedhofes oder einer Gedenktafel beschränken...

Dem eigentlichen Lexikonteil (S. 31-241) vorangestellt hat Vf. einen Abriss der (Kultur-) Geschichte der Juden in Polen (S. 11-29) sowie eine Rechenschaft über das Entstehen des Buches (S. 5-10). Ein kleines Wörterbuch, in dem die im Text verwendeten hebräischen und jiddischen Fachausdrücke erklärt werden, ergänzt das Lexikon (S. 244-256). Für die Arbeit, die Vf. mit seinem Lexikon geleistet hat, verdient er alle Anerkennung. Nicht zuletzt deshalb, weil es eine Arbeit ohne Präzedenz ist. Dass das Lexikon an vielen Stellen der Ergänzung, zuweilen auch der Korrektur bedarf, ist Vf. durchaus bewusst. Ausdrücklich bittet er am Ende seiner Rechenschaft (S. 9f) alle Leser und Benutzer seines Buches, ihm bei der Vervollkommnung seines Werkes behilflich zu sein, damit, wenn durch die Shoa auch die jüdische Welt in Polen zerstört und ihre Bewohner ermordet worden sind, so wenigstens die Erinnerung an ihre noch verbliebenen «Zeugnisse und Denkmäler» im Buch festgehalten werden kann...

Stefan Schreiner

Eugeniusz Duda, KRAKOWSKIE JUDAICA, WARSZAWA: WIDAWNICTWO PTTK «Kraj» 1991, 155 S. 4°. pb.

Das reich mit Photoreproduktionen ausgestattete Buch beinhaltet im ersten Teile eine kurzgefasste, doch zugleich recht informative Geschichte der Juden in Kraków, von ihren ersten Anfängen im hohen Mittelalter bis zur Gegenwart. Unter Heranziehung der üblichen Sekundärliteratur gelingt es Vf. (er ist der Direktor des Jüdischen Museums in der Alten Synagoge in Kraków), ein anschauliches und zugleich übersichtliches historisches Panorama zu zeichnen, das gewissermassen die Hinführung zum zweiten Teil des Buches bildet, einem Rundgang durch das (einst) jüdische Viertel Kazimierz in Kraków heute. Unter dem Titel «Zeugen der Vergangenheit» (S. 70-121) beschreibt Vf. die Strassen und Bauwerke des einstigen jüdischen Kraków, ihre Geschichte und ihr Schicksal, die der Besucher heute noch vorfinden und betrachten kann. Entsprechende Abbildungen im Text helfen ihm dabei, die «Zeugen der Vergangenheit» im heutigen Stadtbild ausfindig zu machen.

Die wichtigsten Daten und Fakten sind sowohl in einer englischen (S. 133-143) als auch in einer deutschen Zusammenfassung (S. 145-155) enthalten.

Stefan Schreiner